

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 30 (1954-1955)
Heft: 15

Artikel: Die Ausbildung am Centurion
Autor: H.A:
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-708522>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



7. Gedenklauf Le Locle—Neuenburg.
Kpl. Fritz Lüthi — Tagessieger.

Der 7. Gedenklauf Le Locle—La Chaux-de-Fonds—Neuenburg wurde von über 500 Wehrmännern bestritten, die freiwillig und außerdienstlich die Strapazen eines 30-km-Laufes auf sich nahmen. Fritz Lüthi (La Chaux-de-Fonds) übernahm schon an der Vue des Alpes die Führung — unser Bild — und wurde erst auf dem letzten Kilometer vom bekannten Wm. Adolf Müller überholt, der aber wegen unerlaubter Verpflegung und Begleitung fünf Strafminuten erhielt, so daß der dem diesjährigen Lauf sein Gepräge gebende Fritz Lüthi in Neuenburg als Tagessieger proklamiert werden konnte. ATP



Fw. A. K. in Z. Dein Kompanie-Kommandant hat nicht richtig gehandelt. Wenn Deine Angaben zutreffen, scheint es sich um einen sehr selbstherrlichen Offizier zu handeln, dem überdies jedes psychologische Einfühlungsvermögen mangelt. Mich würde es interessieren, was der Bataillons-Kommandant oder allenfalls der Regiments-Kommandant zu diesem Vorgehen sagt.

Kpl. A. R. in M. Die Frage eines Sturmgewehrs wird zur Zeit geprüft und eine für unsere Armee zweckmäßige Lösung ist zu erwarten. Deinen Ausführungen über die Neugestaltung des obligatorischen Schießwesens kann ich nur zustimmen.

Four. M. L. in W. Ich begreife Ihre Empörung nicht ganz. Glauben sie etwa, «Uncle Joe», wie der verstorbene Präsident Roosevelt den russischen Diktator zu nennen beliebte, hätte die Schweiz anders behandelt als etwa die Tschechoslowakei? Sie sind doch nicht etwa enttäuscht?!

Lt. F. B. in Z. Das sollten Sie eigentlich besser wissen als ich. Tatsache ist, daß die an der Exkursion zu den britischen Panzertruppen teilnehmenden Schweizer Offiziere sämtliche Auslagen selber tragen. Jede andere Behauptung ist (bewußt!) falsch.

Es sind viele Laster schändlich zu nennen, aber das schändlichste von allen ist ein knechtischer Sinn.

Ernst Moritz Arndt.

Die Ausbildung am Centurion

Schweizer Offiziere besuchen die englischen Panzertruppen

Die Offiziere unserer Armee haben mit ihrer Ernennung auch die Verpflichtung übernommen, sich nebst den relativ kurzen Dienstzeiten auch außerdienstlich auf der Höhe ihrer Aufgabe zu halten und keine Möglichkeit zu verpassen, die der Bereicherung ihres militärischen Wissens dienlich ist. Dieser Aufgabe nimmt sich im besonderen Maße die Schweizerische Offiziersgesellschaft an, die mit ihren Bestrebungen, möglichst vielen Schweizer Offizieren Einblicke in fremde Armeen zu ermöglichen, auch im Eidgenössischen Militärdepartement Unterstützung und Verständnis findet. Nachdem bereits in früheren Jahren Gelegenheiten zum Besuch der englischen, italienischen, jugoslawischen und französischen Armee und Studien auf ausländischen Kriegsschauplätzen geboten wurden, organisierte die Kommission der SOG, der diese Aufgabe überbunden ist, für dieses Jahr einen in drei Ablösungen vorbereiteten Besuch bei den englischen Panzertruppen in Norddeutschland. Diese Exkursionen erfolgen in Uniform auf Kosten der Teilnehmer, die nebst den Opfern an Zeit auch einen beträchtlichen finanziellen Beitrag an ihre außerdienstliche und freiwillige Weiterbildung leisten.

Die erste Ablösung stand mit 15 Offizieren unter Leitung von Oberst Züblin, Präsident der SOG, die vom 14. bis 24. März in der Lüneburgerheide Gelegenheit erhielt, der Detailausbildung der Einheiten der 6. Englischen Panzerdivision zu folgen. Den Gästen aus der Schweiz wurde durch die britischen Militärstellen ein herzlicher und zuvorkommender Empfang geboten. Die Delegation wurde in kleinen Gruppen auf die Panzerregimenter verteilt, wo sich Gelegenheit bot, der Ausbildung im Rahmen der Schwadronen und Panzergruppen direkt zu folgen und sich auch praktisch an ihr zu beteiligen.

Durch Dreck und Blut . . .

Den Berichterstatter verschlug es mit drei Kameraden zum 2. Königlichen Tankregiment, dessen Angehörige, wie alle Truppen und Fahrzeuge der 6. Division, die gepanzerte Faust in ihren Abzeichen tragen. Der Wahlspruch dieses Regiments, das zu den ersten britischen Panzertruppen gehört: «Through the mud and the blood to the green fields beyond», stammt noch aus dem Ersten Weltkrieg, als die ersten Panzer einen raschen Durchbruch und Sieg zu erzwingen hofften. Das Panzerregiment besteht aus drei Schwadronen, AJAX, BADGER und CYCLOP, deren Panzer Namen mit den Anfangsbuchstaben A, B und C tragen. Die zwanzig Panzer einer Squadron unterteilen sich in vier Panzergruppen zu vier Centurion und einer Stabsgruppe mit gleichviel Panzern. Major H. D. Ward von AJAX war uns ein guter Kommandant, der für alle neugierigen Wünsche und Fragen stets Verständnis zeigte und mithalf, daß diese 10 Tage bei der englischen Panzerarmee möglichst gewinnbringend angelegt werden konnten.

Nachdem auch unsere Armee mit einem Anfangsbestand von 100 Centurion an die Aufstellung von Panzertruppen geht, interes-

sierten in erster Linie vor allem die Ausbildungsprobleme und die Frage, ob es bei uns in vier Monaten Rekrutenschule möglich ist, tüchtige Panzermansschaften technisch und taktisch auszubilden. Diese Frage kann nach den gemachten Beobachtungen und den von Offizieren, Instruktoren und Panzerfahrern erhaltenen Aufschlüssen mit gutem Gewissen bejaht werden. Unser Milizsystem ist durch die Aufstellung von Panzertruppen in keiner Weise gefährdet.

Die jungen, im Alter von 19 bis 22 Jahren stehenden englischen Panzersoldaten werden den in Deutschland stehenden Einheiten nach einer militärischen Grundschulung von 10 Wochen Dauer in England zugeteilt, worauf sie die eigentliche Panzerausbildung bei ihren Stammeinheiten erhalten, die sich zumeist aus Leuten zusammensetzen, die hier ihre zweijährige Dienstpflicht ableisten. Dauernd werden Leute via Truppeneindepot in England aus der Dienstpflicht entlassen, während auch laufend der Nachwuchs eintrifft. Diese Stammeinheiten basieren in Deutschland auf bestimmte Garnisonen und Truppenlager, die im Wechsel jeweils für einige Wochen die Panzerschießplätze in der Lüneburgerheide aufsuchen, um dort verschiedene Stufen von Scharfschießübungen zu durchgehen und taktische Ausbildung in ausgedehnten Geländepartien zu betreiben. Das ganze Ausbildungsgelände, das eine Reihe von weiträumigen Panzer- und Artillerieschießplätzen aufweist, umfaßt rund 3200 Quadratkilometer und ist kreuz und quer durch sogenannte Tanktracks, eigentliche Panzerstraßen, durchzogen, um die Straßen zu schonen. Russisch beschriftete Tafeln machen im ganzen Gelände darauf aufmerksam, daß ausländische Militärs ohne Sonderbewilligung keinen Zutritt haben.

Die Ausbildung der englischen Panzermansschaften, die für jeden Panzer ein eigentliches Teamwork bilden, ist darauf ausgerichtet, daß jeder Mann auf zwei Funktionen spezialisiert wird. Der Panzerfahrer muß auch als Panzerschütze und umgekehrt zu verwenden sein, während auch der Funker zum Schützen ausgebildet wird. Die Mannschaft soll auch befähigt sein, einfache Störungen am Panzer und seinen Teilen selbst zu beheben. Für alle diese Funktionen sind Spezialkurse von 9 Wochen Dauer angesetzt, wobei ergänzend darauf verwiesen werden muß, daß für diese Ausbildung täglich nur 3 bis 4 Stunden zur Verfügung stehen, da die Kursteilnehmer der Routinearbeit ihrer Einheiten untergeordnet bleiben. Die Mannschaftsausbildung beginnt dann mit wechselnden Chargen mit Fahren im Gelände, einfachen Schießübungen auf feste und später auf bewegliche Ziele mit Kanone und Maschinengewehr. Es folgt das Durchgehen eines eigentlichen scharfen Gefechtsparcours, die taktische Ausbildung in der Panzergruppe und im Squadron, wie auch die Zusammenarbeit mit der Begleitinfanterie. Den Höhepunkt der Ausbildung und die Koordination aller Mittel bringen dann jeweils die großen Herbstmanöver.

Zur Ausbildung gehören auch ausgedehnte Nachtübungen und das Leben im Freien, wobei im Schutze der Panzer in der Dek-

kung der Wälder die Zelte aufgeschlagen werden. Jede Panzermannschaft bildet dann eine Familie, die mittels der festzugeleiteten Rationen, zumeist Konservenverpflegung, selbst abkocht und ihren eigenen Haushalt hat. Die Ausbildung legt das Schwergewicht auf die Ausbildung harmonisch gut aufeinander eingespielter Panzermansschaften, die zusammen leben und zusammen kämpfen; die auch zusammen für die Marschtüchtigkeit ihres Centurions verantwortlich sind. Die Panzersoldaten, in deren Kameradschaft wir während 10 Tagen aufgenommen wurden, fielen vor allem durch ihre stets gute Laune und ihren Humor auf, den selbst das kälteste Wetter und der größte Dreck dieses durch Hunderte von Centurions sehr mitgenommenen Übungsgebietes nicht zu brechen vermochte.

Der Centurion.

Dank dem Entgegenkommen der britischen Kommandostellen erhielten die Schweizer Offiziere Gelegenheit, selbst mit dem Centurion zu fahren und mit allen Waffen auf feste und bewegliche Ziele zu schießen. Der praktische Umgang mit diesem Panzer und die Erlangung seiner vielen Geheimnisse hat den allgemeinen Eindruck überzeugend bestärkt, daß die Offiziere und Instruktionen nicht übertrieben, als sie den Centurion als einen der besten Panzer der Welt bezeichneten. Ueberrascht hat die praktische Arbeit mit dem Stabilisator, der die Panzerkanone dauernd grobgerichtet auf ein einmal eingestelltes Ziel festhält, gleichgültig,

ob der Panzer Bodenwellen fährt, sich seitlich verschiebt oder im Kreise fährt. Die leichte Bedienung der Kanone und des Maschinengewehrs, deren Feuer durch einen leichten Daumendruck auf eine am Höhenrichthebel angebrachte Taste ausgelöst wird, ist technisch einwandfrei gelöst. Während die Abschüsse der Kanone außerhalb des Panzers kaum ohne Gehörschutz beobachtet werden können, ist im Panzerinnern davon sehr wenig zu spüren. Der Panzer ist im Innern überhaupt geradezu komfortabel und raffiniert ausgerüstet und engt auch die Bewegungen der drei Mann im Turm nicht übermäßig ein, während der vor dem Turm sitzende Fahrer etwas isoliert ist und nur durch Telephon mit der übrigen Mannschaft verbunden bleibt, wenn die Schutzdeckel einmal geschlossen werden müssen.

Auf einem Schießplatz der Lüneburgerheide wurde auch Gelegenheit geboten, den Mark VII, den neuesten Centurion aus der siebten Produktionsserie, zu besichtigen, der eine Reihe von Verbesserungen aufweist, indem die Kinderkrankheiten der ersten Serien ausgemerzt werden konnten. Als Neuerung weist der Mark VII einen im Rohr eingebauten Apparat auf, der mit jedem Schuß Rauch und Pulverdampf automatisch aus dem Panzerturm zieht. Eine sehr bemerkenswerte Einrichtung! Es ist zu hoffen, daß die Schweizer Armee durch Centurions aus dieser neuen Serie beliefert wird, deren Panzer nun auch an andere Länder ausgeliefert werden sollen.

Die Schweizer Offiziere kehrten mit der

Ueberzeugung aus Deutschland zurück, daß unserer Landesverteidigung mit dem Centurion sehr gut gedient ist; daß wir hier einen Panzer erhalten, der in jeder Beziehung eine Verstärkung unserer Landesverteidigung bedeutet. Wir müssen uns aber der Tatsache bewußt sein, daß die Panzerfrage mit der Anschaffung von 100 Centurions noch nicht gelöst ist, daß es nun darum geht, energisch und zielbewußt die Schaffung von Ausbildungsplätzen und die Lösung anderer Fragen in die Hand zu nehmen, die für eine fachgerechte und kriegsgenügende Ausbildung unserer kommenden Panzertruppen volle Gewähr bieten. Die Beobachtungen bei der englischen Armee haben hierzu einige wertvolle Hinweise gegeben. Wichtig dürfte vor allem eine diesbezügliche Erweiterung des Korps der Instruktionsoffiziere sein, die zahlreich für die Panzerausbildung eingesetzt werden müssen; sie sind mit ihrer Kriegserfahrung auch in der englischen Panzerarmee die eigentlichen Träger der technischen Ausbildung. H. A.



Rorschacher Geländelauf 1955

Man spricht sehr viel davon, die Autorität der Unteroffiziere sollte gehoben werden. Kamerad! Hast Du schon einmal darüber nachgedacht, wie das erreicht werden kann? Wenn ja, dann bist Du doch auch zur Ueberzeugung gekommen, daß Du den Hauptteil dazu beitragen mußt!

Also ist es Pflicht eines jeden verantwortungsbewußten Unteroffiziers, sich außerdienstlich weiterzubilden. Die vielen kleinen Orientierungs- und Geländeläufe gestatten es Dir, Dein fachliches Wissen und Können zu prüfen. Eine solche Möglichkeit bietet sich Dir beim

Rorschacher Geländelauf, 24. April 1955.

Gestartet wird um 0900 beim Pestalozzischulhaus. Auf einer Strecke von ca. 11 km sind folgende Disziplinen eingeflochten: Beobachten, Kompaßmarsch, Kartenlesen, Distanzschätzungen und Schießen auf kurze Distanzen. Beim letzten Kontrollposten ist eine Frage zu beantworten, die eigentlich jeder Gewehrtragende wissen sollte. Von hier aus geht es auf dem kürzesten Weg ins Ziel, wo die erhitzten Körper unter der Dusche wieder auf «Normaltemperatur» gebracht werden können. Ca. 1500 findet dann die Rangverkkündigung statt, bei der Du erfahren wirst, wie mit Min.-Zeitgutschrift in den einzelnen Disziplinen eine gerechte Rangliste erstellt werden konnte.

Die Unteroffiziersvereine, Grenz- und Festungswachtkorps ringen wieder um den Wanderpreis, der gegenwärtig in den Händen des Unteroffiziersvereins Toggenburg liegt. In der Einzelrangierung werden dieses Jahr erstmals in jeder Kategorie (Auszug, Landwehr, Landsturm) 50 Prozent der Teilnehmer mit einer Medaille ausgezeichnet.

Wenn Dich noch mehr interessiert, so frage den Präs. UOV Rorschach, Postfach 8, Rorschacherberg, oder Pi. Hans Tanner, Postgebäude, Rorschach, der die Reglemente und Anmeldeformulare gerne zusenden wird.

Kamerad! Halte Umschau in Deinen Reihen und ermahne die Zaghafte durch Dein Beispiel.

Wir heißen Dich heute schon in unserer schönen Hafenstadt recht herzlich willkommen. Wm. Ruedi Biber.

Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die stetige, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

Habe ich mich richtig verhalten?

Folgender Brief, den wir etwas gekürzt wiedergeben, ist uns von einem Feldweibel zugesandt worden:

«Ein Kompanie-Kommandant absolvierte den 2. oder 3. WK. Der Feldweibel (Fw.) hatte einen WK als Korporal und vermutlich zwei als Fw. hinter sich. Die erste Woche verging; der Kommandant, entweder aus Ueberzeugung oder aus Rache, degradierte den Fw. so, indem er ihn für das Materialmagazin bestimmte, und an seiner Stelle hatte ein Wachtmeister (Wm.) die Funktionen zu übernehmen. Mag sein, daß sich der Dienstbetrieb unter der Leitung des Wm. gerade so gut abspielte wie zuvor, der Wm. hat wenn möglich viele Aktivdiensttage hinter sich, hat demnach Erfahrung, wogegen der Fw. jung und gewissermaßen unerfahren ist.

Ich frage Sie an, was Sie davon halten. Darf ein Major einen «Schwimmer-Kommandanten» zum Zugführer herabsetzen? Was passiert? Darf ein Hauptmann einen Fw. auf diese Weise seiner Funktionen entheben? Ich bezweifle es. Sollte mir das passieren, ich glaube, daß es allerhand absetzen würde. Kann man es einem jungen Fw. absolut schlecht an-

rechnen, wenn er seiner Sache noch nicht ganz gewachsen ist? Wie ist es seinerzeit uns gegangen, als wir ohne Fw.-Schule einrückten und sofort die Funktion des Fw. auszuüben hatten? Ehrlich zugestanden, wir hatten Schwierigkeiten. Sind wir tatsächlich so weit gekommen, daß ein Hauptmann auf diese Art eigenmächtig handeln darf?»

Wenn der Inhalt dieses Briefes mit den Tatsachen wirklich übereinstimmen sollte, so wünschen wir dem betreffenden Einheitskommandanten eine ruhige Minute, in der er in sich geht und sich fragt: Habe ich mich richtig verhalten? Die Antwort wird (auch wenn man nicht mehr weiß, als was hier in diesem Brief steht) eindeutig zu seinen Ungunsten ausfallen! Und noch etwas: War der Bataillonskommandant wohl im Bild?

Es würde uns freuen, wenn sich diesmal recht viele Einheits- und Bataillonskommandanten zum Worte melden.

Im weitern nehmen wir an, dieser Fw. wäre wirklich seiner Sache nicht sicher gewesen. Frage: Wie hat sich ein Vorgesetzter gegenüber unfähigen Untergebenen zu verhalten? Auch auf diese Frage sind Antworten willkommen! Fa.